

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

266 (11.11.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1038606](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1038606)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 266.

Sonnabend, den 11. November 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 9. Novbr. Se. Maj. der Kaiser, welcher sich der besten Gesundheit erfreut, hat den Wunsch geäußert, die hervorragenden Stücke der Hamilton'schen Sammlung in Augenschein zu nehmen. Dieselben werden ihm an einem der nächsten Tage durch den Oberbibliothekar Dr. Lepsius, den Generaldirector Dr. Schöne und den Director Dr. Sippmann vorgelegt werden.

Se. Majestät der Kaiser hat sich heute Nachmittag 1³/₄ Uhr mittelst Extrazuges nach Obland begeben und wird am Sonnabend Abend zurückkehren.

Der deutsche Botschafter in Wien Prinz Reuß VII. traf mit seiner Gemahlin gestern Abend aus Varzin wieder hier ein und reisten beide noch am selben Abend zum Besuch an den großherzoglichen Hof nach Schwerin weiter.

Ob der Kaiser in Person die Eröffnung des Landtages vollziehen wird, ist noch nicht entschieden und ein endgiltiger Beschluß darüber wird wohl erst in den letzten Tagen, vielleicht sogar in den letzten Stunden gefaßt werden. Die Thronrede wird jedenfalls in der für die eigentliche „königliche Eröffnung“ passenden Form abgefaßt werden. Schließlich aber ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß Seine Majestät, wenn das Wetter nicht ganz ungewöhnlich schön bis zum Eröffnungstage bleibt, dem Rath der Aerzte folgt, welche jede derartige Anstrengung von dem greisen Monarchen fern halten, der bei aller wunderbaren körperlichen Frische doch sehr zu Erkältungen neigt und daher nicht ohne Gefahr für seine Gesundheit sich der kalten, ungesunden Temperatur des Weihen Saales aussetzt. Bei der vorjährigen Eröffnung der neuen Legislaturperiode des Reichstags war es bekanntlich bis zum letzten Morgen der feste Wille des Kaisers, die Thronrede selbst zu verlesen, die schon in der bekannten großen Schrift gedruckt war, bis denn kurz vor der Eröffnung die Absicht aufgegeben und die bisher ungewöhnliche Form der kaiserlichen Botschaft gewählt wurde.

Von denjenigen Personen, welche neuerdings in Varzin waren, wird gleichmäßig geäußert, daß Fürst Bismarck sich gegenwärtig des besten Wohlseins erfreue.

Herr v. Puttkamer hat sich heute Morgen nach Varzin begeben.

Die vor mehreren Wochen in Kraft getretene Bundesratsverordnung, wonach die vom Auslande eingehenden Briefe zollamtlich auf ihren eventuellen Inhalt an zollpflichtigen Waaren untersucht werden können, macht, wie uns aus Industriekreisen berichtet wird, ihre Wirkungen recht wohl fühlbar. Erst jetzt läßt sich übersehen, in welchem Umfange die Post in Anspruch genommen wurde,

um als Schmuggler wider Willen zur Umgehung der Eingangszölle beizutragen. So wird aus dem Königreich Sachsen laute Klage geführt, daß einzelne Spitzengeschäfte fast lahm gelegt worden seien, weil sie nicht mehr, wie sie dies bisher gethan, ihre Waaren zollfrei in Briefen aus Böhmen beziehen können. Es ist deshalb verständlich, wenn sich jetzt dort der Ruf nach Herabsetzung der Zölle auf Spizen erhebt, eine Agitation, welche nun freilich für die nächste Zukunft kaum ein Erfolg vorherzulagen ist.

Es ist schon wiederholt bemerkt worden, daß die Frage, ob der Erlaß eines Verbotes angezeigt sei, inländische Waaren durch Inschrift oder Verpackung den Anschein ausländischer Fabrikate zu geben, von den Handelskammern fast durchweg in verneinendem Sinne beantwortet ist, und zwar vorzugsweise mit dem Hinweis darauf, daß von den Stellen im Auslande, an welche die Waaren gehen, solche Vermerke ausländischen Ursprungs ausdrücklich zur Bedingung gemacht werden. Auch die Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg schließt sich diesem ablehnenden Votum an, macht aber dazu die beherzigenswerthe Bemerkung, es sei zu wünschen, daß die Erzeugnisse deutscher Industrie, welche in vielen Stücken den besten ausländischen Leistungen ebenbürtig seien, recht bald allein unter ihrer nationalen Bezeichnung hinauszuziehen dürften; dann werde aber sehr viel beitragen, wenn die inländischen Consumenten ihre oft unbegründeten Vorurtheile gegen einheimische Fabrikate ablegen und durch den Verbrauch der letzteren die nationale Arbeit fördern wollten.

In der bekannten Sache wegen Befreiung vom Militärdienst fanden in Mainz mehrfache Hausdurchsuchungen statt. Die Preise, welche für die Befreiung bezahlt werden mußten, richteten sich nach der Wohlhabenheit der Betroffenen und differirten die Summen zwischen 2000 bis 3500 M. Neben mir nun an, es sei eine Durchschnittssumme von 2500 M. per Kopf bezahlt worden, so ergäbe dies in 60 bis jetzt constatirten Fällen 150,000 M., welche durch Verhägerien in die Taschen gewisser Leute gewandert sind. Die beiden hier verhafteten Personen sind gestern Abend um 10 Uhr unter starker Bedeckung nach Wülhausen abgeführt worden, um der dortigen Staatsanwaltschaft vorgeführt zu werden. Der flüchtige Instrumentenhändler und Makler Wolff aus Kreuznach soll sich laut dem „Mainz. Journ.“ in Belgien befinden.

Der zur Vorlage an den Landtag gelangende Gesetzesentwurf über die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen enthält einige für den Geltungsbereich der Substitutionsordnung vom 16. März 1869 neue Grund-

sätze, welche für den Realkredit von großer materieller Wichtigkeit sind. Der Entwurf stellt zunächst als Bedingung für die Zulässigkeit des Verkaufs eines Grundstücks im Wege der Zwangsvollstreckung das Erforderniß auf, daß durch das Gebot sämtliche der Forderung des beitreibenden Gläubigers vorgehenden Realkausprüche gedeckt werden, und bestimmt außerdem, daß bei der Zwangsversteigerung die jener Forderung vorgehenden Kapitalforderungen nicht baar ausgezahlt zu werden brauchen. Die Vortheile, welche diese veränderten Bestimmungen für die Eigentümer und die Gläubiger mit sich bringen werden, liegen klar zu Tage. Es wird fernerhin nicht mehr möglich sein, den Eigentümer eines Grundstücks von demselben zu vertreiben, ohne daß der Zweck des Verkaufs, die Befriedigung des Gläubigers, erreicht wird. Für alle Gläubiger, welche dem Antragsteller vorgehen, fällt die Sorge fort, daß sie ausfallen könnten oder zur Vermeidung eines Ausfalls das Grundstück erstehen müßten. Andererseits wird durch die Aufhebung der Pflicht des Ersteherz, den Kaufpreis baar zu entrichten, die Möglichkeit beseitigt, die Zwangsversteigerung zu billigen Ankaufen zu benutzen, wie dies jetzt zum Nachtheil des Grundkredits vielfach geschieht.

Im Reichsverein zu Bremen hat der Abgeordnete Herr H. Meier über die politische Lage einen Vortrag gehalten, in welchem er die Ansicht aussprach, daß der Reichstag eine an ihn gelangende Vorlage wegen Einführung zweijähriger Budgetperioden nicht annehmen werde, falls dies aber wider Erwarten doch der Fall sein würde, sicherlich eine Zeitersparung bei den Verhandlungen durch diese Maßregel nicht zu erzielen sei. Bei Erwähnung der Tabakmonopolvorlage fügte der Vortragende eine „persönliche Bemerkung“ hinzu: Indem er auf das eifrigste das Monopol bekämpfte, habe er damit nicht das jetzige Tabakzoll- und Steuergesetz verteidigen wollen. Er erachte vielmehr das letztere für ein sehr schlechtes Gesetz. Es solle ein Finanzgesetz sein — und in der That sei Tabak ein steuerfähiger Gegenstand — aber es sei in Wirklichkeit ein so starkes Schutzgesetz, daß es seinen Zweck als Finanzgesetz vollständig verfehle, wie sein niedriger Ertrag beweise.

Obwohl der Herr Reichskanzler bis vor kurzer Zeit eine gewisse Animosität gegen das Institut der Gewerberathe (Fabrikeninspektoren) zur Schau trug — er theilte diese Nichtstimmung mit den Herren Stumm, Baare u. c. —, so widmet dennoch die heutige „Proo.-Corr.“ dem eben im Druck erschienenen Bericht der Fabrikeninspektoren eine incompatisch gebaltene Verrachtung. Allerdings nur deshalb,

Aus unserer Zeit.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Tiefes Mitleid, unendlicher Schmerz erfüllten ihn, wenn er an Marie dachte; wie froh, wie hoffnungreich hatte sie dem Leben entgegenblickt als junges, schönheitsstrahlendes Mädchen, und welch' traurig-elendes Loos war ihr nun geworden, wie so schlecht hatten jene glänzenden Aussichten sich erfüllt!

Einige Stunden blieb der Advokat mit seinem Schmerz allein, dann raffte er sich auf und fuhr nach Breitenborn. Er wollte langsam und schonend Frau von Brand vom Untergang der „Sphinx“ unterrichten, damit sie nicht wie er unvorbereitet von der Schreckensbotschaft betroffen würde, auch war es ihm ein Bedürfnis, mit Menschen über Marie und deren trauriges Schicksal zu reden, welche die Verunglückte geliebt und gekannt. Er reiste direkt nach Breitenborn, ohne vorher seine Eltern aufzusuchen.

Frau von Brand empfing Dr. Thiemer sehr erfreut; sie liebte und achtete den Sohn ihres Pfarrers, den sie von seiner Kindheit her kannte, sehr.

„Das ist schön, lieber Doktor, daß Sie mich einmal besuchen!“ rief sie, ihn empfangend. „Wie geht es denn im Pfarrhaus?“

„Ich weiß es nicht, gnädige Frau,“ erwiderte Doktor Thiemer, „denn ich komme direkt aus der Stadt zu Ihnen!“ Der große Ernst in seinen Zügen verrieth Frau von Brand sogleich, daß etwas ganz Besonderes ihn zu ihr führen mußte.

„Sie sind so ernst, lieber Doktor, was haben Sie mir zu sagen oder zu verbergen? Ist irgend ein Unglück geschehen? Fast muß ich es glauben, da Sie so bewegt, so ergriffen aussehen.“

Er nickte still und seufzend strich er mit der Hand über die Stirn; dann sagte er langsam:

„Ein großes Unglück, gnädige Frau!“

„Betrifft es mich? Sprechen Sie, Doktor, was ist geschehen?“

Doktor Thiemer nahm das verhängnißvolle Zeitungsblatt aus der Tasche und erwiderte:

„Gruner, seine Frau und der Knabe, der kleine Max, befanden sich auf der „Sphinx“, wir glaubten sie schon glücklich drüben gelandet, und nun —“

Frau von Brand begriff, was geschehen, noch ehe er ausgesprochen oder sie einen Blick in die Zeitung geworfen hatte. Bleich, entsetzt blickte sie auf Thiemer, der ihr voll Trauer zunickte.

„Ja, gnädige Frau, die „Sphinx“ ist drüben nicht angekommen und —“

„Nicht angekommen?! Wo steht das? Lesen Sie mir vor was die Zeitung berichtet!“ rief die alte Dame, unwillkürlich einen Halt an der nächsten Esstischlehne suchend. Großer Gott! wenn sie umgekommen, alle Drei umgekommen wären! Entsetzlich, schrecklich wäre das!“

Die sonst so gleichmäßig ruhige Frau war ganz fassungslos geworden. Thiemer las ihr das Telegramm vor. Schmerz-erregt rang sie die Hände und jammerte um Marie und den „süßen Knaben“; sie konnte es nicht fassen, daß auch dieses Unglück sie treffen sollte.

„Alle, die ich liebe, sollen zu Grunde gehen!“ jammerte sie. „Nun habe ich Niemand mehr auf der Welt, der zu mir gehört, nicht einmal einen Erben für Breitenborn, nun das Kind todt ist!“

Robert Thiemer saß still da und starrte vor sich hin. Frau von Brand wußte es wohl, daß er einst Marie geliebt und nun schwer litt um sie. Sie sah eine Thräne in den Bart des trauernden Mannes fallen. Tiefgerührt sagte sie:

„Auch Sie leiden schwer, Doktor, unter diesem Schlag! Wie anders hätte Alles werden können, wenn sie es gewollt! Allein ihr Verhängniß fügte es so, wie es gekommen ist; sie ist die Tochter einer Breitenborn, und wir Breitenborns sind Alle unglücklich geworden! Schade um sie alle Drei! Wie glücklich hätten sie werden können, hätte Marie meinen Rath

befolgt! Es wollte mir nicht in den Sinn, als es hieß: übers Meer! Arme Frau! auch ihr ist es unendlich schwer geworden; sie hatte keine Sympathie für die neue Welt, die sie ja auch nie erreichen sollte.“

Sie saßen Beide noch lange zusammen und sprachen von den in so trauriger Weise ums Leben gekommenen, sie klammerten sich noch an die schwache Hoffnung an, daß doch vielleicht Einzelne gerettet sein könnten und unter diesen möglicherweise sich Gruner befänden. Gegen Abend erst brach Robert auf, um zu seinen Eltern nach dem Pfarrhause zu gehen. Es war dies ein Weg, auf welchem jeder Schritt die schmerzhaftesten Erinnerungen in ihm wachrufen mußte. Wie oft war er ihm mit dem schönen, lebensfrohen Mädchen gegangen und wie manches Wort sie fiel ihm ein, daß sie zu ihm gesprochen, wenn sie hier an seiner Seite ging, mit ihm scherzte und sich mit ihm neckte, während Frau von Brand's schöne, kranke Tochter, damals schon den Todeskeim in sich tragend, neben ihnen ging. Wie innig hatte Marie damals die arme Cousine bedauert; hätte sie geahnt, daß Jene die Glücklichere der Beiden gewesen!

Langsam ging er dem Vaterhause zu, der Weg war ihm länger geworden denn je; der starke, kräftige Mann fühlte sich ermüdet, geknickt durch die Wucht der Ereignisse, durch Leid und Seelenpein. Erschöpft kam er endlich im Pfarrhause an.

Der ihm befohrt entgegertretenden Mutter erzählte er, was geschehen. Einmal schon hatte er an ihrer treuen Brust um Marie geweint, so flossen denn auch jetzt seine Thränen um sie. Ruhig, sanft sprach sie ihm zu und tröstete ihn, wie sie es gethan, als er noch ein Kind war. Sein Vater war auf einem Krankenbesuch im Nachbardorfe abwesend.

Plötzlich rasselte ein Wagen im Pfarrhof.

„Das kann der Vater noch nicht sein,“ sagte die Pastorin; „er ist ja seit kaum einer halben Stunde fort. Wer mag denn da so spät noch zum Besuch kommen?“

Ruhig strich sie dem Sohne das wirre Haar aus der Stirn und sagte freundlich:

weil einige Gewerberäthe in ihren Berichten für die Anschaffung des Reichskanzlers bezüglich der Organisation der Krankenkassen und des Unfallversicherungsentwurfs eintraten. Es klingt für manche Ohren ganz angenehm, wenn z. B. der Fabrikinspektor für Baden gegen die Versicherung der Arbeiter in allen Betrieben sich erklärt und wenn einige andere Herren über den fühlbaren Uebelstand, welchen „die große Zahl der zu führenden Haftpflichtprozesse gegen die Versicherungsgesellschaften“ mit sich bringt, klagen. Daß dieser Uebelstand schwerlich auch bei staatlichen Gesellschaften beseitigt werden dürfte, liegt leider auf der Hand. Doch dies nur nebenbei. Jedenfalls sind wir erfreut darüber, daß nun auch in Regierungskreisen das Institut der amtlichen Gewerberäthe auf würdige Beachtung rechnen kann. Bekanntlich haben die Liberalen es gegen die Conservativen und gegen die Reichsregierung durchgesetzt, daß die ursprünglich in Preußen (nach englischem System) eingeführte Beaufsichtigung der Fabriken durch vom Staate angestellte Inspektoren auf das ganze Reich ausgedehnt wurde.

Um dem fortwährend mehr überhand nehmenden Bagabundenunwesen entgegen zu treten, ist mit Genehmigung der königlichen Regierung in Herford eine Handwerksburschensteuer von der dortigen Gemeindeverwaltung in Höhe des dritten Theils der Klassensteuer eingeführt worden. Dagegen wird von der Armencommission dafür gesorgt, daß den würdigen, dürftigen Durchreisenden eine ausreichende und gute Pflege sowie Nachtquartier zu Theil wird, daß der Bedarf an Arbeitskräften an einer allen zugänglichen Stelle bekannt gemacht wird, während andererseits allen Einwohnern unter Androhung von Polizeistrafen verboten ist, an unbekannte Bettler Gaben zu verabreichen.

Französische Blätter berichten, daß drei französische Seelente auf einer Insel der neuen Hebriden von den Kanaken gefangen und aufgezehrt worden sei. Rochefort bemerkt hierzu in seiner drastischen Weise, es wäre interessant zu wissen, was das betreffende Schiff an jeder Küste getrieben habe und woraus die Feindseligkeiten entstanden seien. Während seines unfreiwilligen Aufenthaltes in Neu-Numea habe er sich davon überzeugt, daß französische Schiffe mit den Kanaken der Neuen Hebriden eine Art von Sklavenhandel trieben, der von den französischen Behörden geduldet und sogar unterstützt würde. Rochefort fragt nun, was wohl die Franzosen thun würden, wenn eine kanakische Viroque in Havre landen, dortige Einwohner aufgreifen und an den Sultan von Zanzibar verkaufen würde. Sicher, so meint er, würde man die Kanaken, wenn man sie fange, so rasch als möglich aufhängen. Nichts anderes aber hätten auch diese gethan, nur daß sie den Galgen durch das landesübliche Verfahren der Kochung und späteren Verspeisung ersetzt hätten. „Hängt du meinen Kanaken, fresse ich deinen Franzosen!“

Der Wiener „Presse“ wird aus Petersburg geschrieben: „Sowie in der Cavallerie herrscht auch in der Garde-Infanterie große Unzufriedenheit gegen die Reformen des Kriegsministers Wannowskij. In der Cavallerie hatten die Söhne der reichsten Gutsbesitzer Dienste genommen, weil sie sich zur Ehre anrechneten, in diesem Corps zu dienen. Sie nahmen keinen Sold und zeichneten sich stets durch Bravour aus. Alle diese Offiziere verlassen jetzt die Armee, die sonach die schneidigsten und gebildetsten Offiziere verliert. In der Garde bereitet sich das Gleiche vor. Die Privilegien, welche die Gardeoffiziere genießen, sind ein geringes Entgelt für die Opfer, die sie ihrer Stellung bringen müssen. Keiner von ihnen kann ohne namhafte Zuschüsse seiner Familie existiren und der Dienst ist äußerst beschwerlich. Hierfür haben die Garde-Offiziere nur in dem günstigeren Avancements-Verhältniß Ersatz und in dem Umstande, daß ihre Offiziere bei gleichen Titulaturen mit der Linien-Infanterie doch einen um zwei Grad höheren Rang einnehmen, der Hauptmann nicht erst zum Major oder Oberstleutnant, sondern direct zum Oberst avancirt. Wenn man nun der Garde ihre Privilegien nimmt, wie es Wannowskij will, so werden die tüchtigsten Offiziere den Dienst verlassen. Unsere Armee

wird dann auf ein so tiefes Niveau gestellt, daß ihr mit allen Reformen nicht gedient sein wird, am allerwenigsten mit den Uniformierungs-Reformen unseligen Aussehens!“

Eine Nachricht von nicht zu unterschätzender politischer Tragweite überbringt uns das transatlantische Kabel aus Amerika. In 33 Staaten der nordamerikanischen Union haben am gestrigen Tage die Wahlen zum Congresse sowie zu den administrativen und legislativen Instanzen der Einzelstaaten stattgefunden und vorläufige Berichte signalisiren große Wählerfolge der Demokraten. Die ersten Meldungen geben natürlich nur ein sehr lückenhaftes Material, allein es erhellt aus ihnen doch schon so viel, daß die bislang am Ruder gewesene Richtung des Republikanertums gerade in ihren Hauptpositionen aufs ernste erste erschüttert, wo nicht gar über den Haufen gerannt ist. Stadt und Staat Newyork sind den Republikanern endgültig verloren, Connecticut, New-Jersey und Pennsylvania erscheinen arg gefährdet; rechnet man hinzu, daß der ganze Süden traditionell zur demokratischen Fahne hält, daß der Südwesen und das Centrum, bis tief in die New-England-Staaten hinein, neuerdings steigende demokratische Bellestäten bekundet hat, so ist die Wahrscheinlichkeit einer Deposition der Republikaner für die kommende Legislaturperiode näher gerückt, als es seit 20 Jahren je der Fall gewesen. Eine in vielen und wichtigen Fragen grundstürzende Veränderung des politischen Systems der Union würde die Folge dieses Wechsels der Parteiberschaft sein.

Marine.

Kiel, 9. Novbr. Die gebaute Corbette „Leipzig“ traf am 6. d. M. Abends nach schwerem Wetter in Portsmouth ein und beabsichtigte, am 7. d. M. nach Plymouth zu gehen.

Vokales.

* Wilhelmshaven, 10. Nov. Der Neubau des Gymnasialgebäudes hier selbst ist gestern gerichtet worden. Aus diesem Anlaß ward gestern Nachmittag den am Bau beschäftigten Arbeitern ein sog. Nichtschmausfest bereitet. Die Mittel hierzu hatten der Bauunternehmer, sowie Freunde und Lehrer der Anstalt gemeinsam aufgebracht.

* Wilhelmshaven, 10. Nov. Gestern ging im Kaiser-saal Freitags „Journastien“ in verkürzter Fassung über die Bühne. Leider war die interessante Vorstellung recht schwach besucht. — Von der am nächsten Sonntag stattfindenden Aufführung der großen neuen Posse „Unser Liebling, oder Mensch ärgere Dich nicht“, wird o'ige Klause sicherlich nicht erörtern. Das Stück hat auf den Bühnen großer Städte viel Furore gemacht, soll sehr erheitern wirken und mit hübscher Musik ausgestattet sein.

Wilhelmshaven. An den Reichstag ist soeben vom Verein der Hamburger Gastwirthe eine Petition gegen die Gewerbeordnungs-Novelle gelangt, welche bekanntlich die Gastwirthe mehr denn bisher unter die Controle der Polizeibehörden stellt, namentlich in Bezug auf Schaustellungen, Wuskaufführungen etc. Die Petition ist gleichzeitig an die sämtlichen 59 deutschen Gastwirthsverbände abgesandt, um diese zu einem gleichen Vorgehen zu veranlassen.

Wilhelmshaven. Die Arrestkautions, welche von einem Gläubiger, bei seinem Arrestantrage gegen den Schuldner, sei es aus freiem Antriebe, sei es auf Anordnung des Arrestrichters, geleistet wird, haftet, nach einem in Uebereinstimmung mit dem Ober-Landesgericht zu Posen ergangenen Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 7. Juni d. J., wenn später der vollzogene Arrest als ungerechtfertigt aufgehoben worden, im Geltungsbereiche des Preussischen Allgemeinen Landrechts nur im Falle eines dem Arrestflüger zur Last zu legenden bösen Vorsatzes oder schuldhaften Versehens für den dem Arrestanten durch den Arrest entstandenen Schaden. Beantragt der Arrestant Schadenersatz aus der deponirten Arrestkautions, so hat er dem Arrestanten gegenüber nachzuweisen, daß diesem bezüglich der Erwirkung des Arrestes böser Vorsatz oder ein schuldhaftes Versehen zur Last fiel.

sich unter fremden Verhältnissen nicht zu helfen und doch drängte es sie, Marie zu Hilfe zu eilen!

Die so unerwartete Nachricht hatte Robert Thiemer neubelebt; Marie war gerettet! Krank und elend, hilflos und rathlos lag sie da im fernen Lande, aber die Hilfe, die Freundschaft, um nicht mehr zu sagen, konnte ihr ja jeden Augenblick nahe sein und zu Theil werden. Er sah die Rathlosigkeit der Herrin von Breitenborn und rasch entschlossen sagte er:

„Gnädige Frau die Gerichtsferien beginnen so wie so in nächster Woche und ich bin schon jetzt hier entbehrlich, Nichts hindert mich, Sie, falls Sie es wünschen, morgen bereits nach England zu begleiten, Ihnen dort zur Seite zu stehen und in allen Dingen behilflich zu sein.“

Frau von Brand reichte ihm die Hand und erwiderte warm:

„Das ist gut von Ihnen, Robert! Nun wohl, so wollen wir schon morgen abreisen.“

Der Advokat war einverstanden und Beide verließen bald das Pfarrhaus, um ihre Vorbereitungen zur Reise zu treffen. Frau von Brand kehrte nach Breitenborn zurück. Die sonst so ruhige Frau war ganz verwirrt und gewaltfam mußte sie ihre Gedanken sammeln, um die für die Zeit ihrer Abwesenheit nöthigen Anordnungen zu treffen. Es war ihr unendlich schwer, Haus und Hof zu verlassen, doch Marie war ihre einzige Verwandte und befand sich krank und hilflos in fremdem Lande; so mußte sie hin zu ihr, sie abholen und nach Breitenborn bringen, so bald sie soweit genesen, um die Reise unternehmen zu können, eine Aussicht, die der englische Arzt, in dessen Hause sie einstweilen geborgen, ja noch als zweifelhaft hingestellt hatte.

Nachdem sie auf dem Gute wieder angelangt, hatte die alte Dame ihre gewöhnliche Ruhe und Sicherheit zurückgewonnen und ihre Anordnungen waren kurz, zur Sache und energisch wie immer, wie man es von ihr nicht anders gewöhnt war. Ein Koffer war bald gepackt; mit Wehmuth blickte sie auf denselben, denn seit langen Jahren war er nicht

Aus der Umgegend und der Provinz.

Murich, 8. Nov. Ein für die Familie Andrae hier selbst höchst trauriges Ereigniß, welches seit einigen Tagen hier alle Gemüther bewegt, können wir an dieser Stelle nicht länger verschweigen. Die 22jährige Tochter des genannten Hauses, Fräulein Anna Andrae, welche vor wenigen Wochen, anscheinend gesund, aus der Pension zurückkehrte, welcher sie in Rücksicht auf eine durch den Verlust der Mutter eingetretene Schwermuth anvertraut war, verließ am vorigen Sonntag Abend das elterliche Haus, um sich zu einer Freundin zu begeben, ist aber dort nicht angekommen und spurlos verschwunden. Ob ihr irgend ein Unglück zugestoßen oder ob sonstige Befürchtungen zur Wahrheit werden sollen, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen. Es wäre nur zu wünschen, daß die Nachforschungen recht bald ein bestimmtes Resultat zur Folge hätten. (Distr. N.)

Leer, 7. Nov. Die von Bremerhaven mit Petroleum nach Riga bestimmte Schoonergalioth „Seannette“, Heimathshafen Leer, Capt. Theodor Böttling aus Detern, ist nach einer telegraphischen Mittheilung gestern unter Helsingborg (Schweden) gestrandet. Das Schiff ist voll Wasser gelaufen, die Mannschaft gerettet.

Hannover, 7. Novbr. Graf Münster eröffnet die heutige Sitzung des Provinziallandtages um 11 Uhr. Der erste Gegenstand betrifft den Gesetzentwurf wegen Abänderung des hannoverschen Gesetzes vom 30. Juni 1842 über das Verfahren in Gemeintheilungs- und Verdoppelungssachen. Wir wollen des Raumes wegen nur die §§, welche allgemeines Interesse haben, hier folgen lassen:

§ 1 lautet in der Commissionsfassung: Das Gesetz vom 30. Juni 1842 über das Verfahren in Gemeintheilungs- und Verdoppelungssachen wird durch die Vorschriften dieses Gesetzes ergänzt und abgeändert. — § 2 „An die Stelle der bisherigen, aus zwei Mitgliedern bestehenden Theilungscommission treten mit gleichen Obliegenheiten und Befugnissen einzelne Commissare. Soweit es die Geschäfte der Generalcommission gestatten, haben sich auch deren Mitglieder der Bearbeitung von Auseinandersezungssachen, insbesondere der schwierigen und verwickelten, zu unterziehen. Dieselben nehmen in solchen Fällen an den Entscheidungen der Generalcommission auf Berufungen gegen die von ihnen erlassenen Entscheidungen nicht Theil. Die Feststellung der Vorbedingungen für die Zulassung anderer Personen als Commissare erfolgt durch den Ressortminister.“ Beide §§ werden nach langer Debatte mit großer Majorität genehmigt. Auch § 3 wird in der Commissionsfassung genehmigt; derselbe lautet: Die Generalcommission ist befugt, mit der Bearbeitung einzelner, zum Auseinandersezungsverfahren gehörigen Geschäfte, und selbst mit der vollständigen Bearbeitung einfacher Auseinandersezungungen jeden Staats- und Gemeindebeamten zu beauftragen, welchen sie dazu für geeignet hält. Diese Beamten sind verpflichtet, sich innerhalb ihres Amtsbezirks solchen Aufträgen zu unterziehen und übernommen wegen dieser Geschäfte alle Rechte und Pflichten, wie die dauernd beschäftigten Commissare der Generalcommission. Die §§ 4—12 werden mit kleinen Abänderungen angenommen. § 13 wird in der Commissionsfassung wie folgt genehmigt: „Wenn die Parteien sich über andere Personen nicht vereinigen, so wählt jede von ihnen einen der Schiedsrichter aus den Kreisverordneten. Bei Meinungsverschiedenheiten der Schiedsrichter unter einander entscheidet ein von den Parteien im beiderseitigen Einverständnis gewählter und in Ermangelung eines solchen Einverständnisses ein von der Generalcommission zu ernennender Obmann.“ Dem § 16 zufolge werden in jedem Kreise für diese Schätzungen zwei bis sechs zuverlässige und sachkundige Kreiseingeseffene ernannt. Die Wahl dieser Kreisverordneten und der Beschluß über ihre Anzahl wird den Kreisständen überlassen. Die Kreisverordneten sind zur Ueberrahme von Geschäften in benachbarten Kreisen befugt, aber nicht verpflichtet. § 20 lautet: Die Karte und das Vermessungsregister sind durch die Feldmesser zu attestiren. Die Prüfung der Richtigkeit der Vermessung erfolgt, wo solche erforderlich erscheint, auf Anordnung der Generalcommission. Dieselbe braucht nicht durch den Commissar zu gehen. Dem

„Wer es auch sei, Robert, trage Deinen Schmerz wie ein Mann und laß ihn Dir nicht ansehen.“

Laut klopfte es an die Thür und dem kaum gesprochenen „Herein!“ folgte erregt die Herrin von Breitenborn, einen Brief in der Hand; sie ging direct auf Doktor Thiemer zu, überreichte ihn denselben und sagte:

„Lesen Sie, Robert!“

Dann ließ sie sich in den nächsten Sessel sinken.

Der Brief kam aus England, aus Southampton, und war in englischer Sprache geschrieben, deren Frau von Brand nicht mächtig war. Robert verstand Englisch und deshalb war sie ihm nachgefahren, da der Brief, kaum nachdem er sie verlassen, angelangt. Ein Brief aus England an sie gerichtet, konnte ja doch nur irgendetwas bringen, die mehr oder weniger auf Gruner's Bezug hatte, die sie beweinte.

Hastig hatte der Advokat die Zeilen durchgesehen, seine Hand zitterte und seine Wangen färbten sich höher.

„Marie, Frau Gruner ist gerettet!“ rief er erschüttert und freudig zugleich; „aber krank, sehr krank, sie liegt in Southampton im Hause eines Arztes, desselben, welcher diesen Brief an Sie, gnädige Frau, geschrieben. Gruner und sein Sohn sind mit umgekommen,“ fuhr er weiter lesend fort.

„Das arme, liebe Kind!“ jammerte Frau von Brand.

„Und mein Erbe, auf den ich so große Hoffnungen gebaut! Aber auch Gruner selbst thut mir herzlich leid. Arme Marie! Welch' eine grausame Prüfung für ihr Mutterherz! Doch danken wir Gott, daß sie wenigstens gerettet ist!“

„Der Arzt in Southampton,“ fuhr Thiemer fort, „findet Frau Gruner's Zustand noch sehr bedenklich und ersucht einen ihrer Angehörigen, nach dort zu kommen.“

Frau von Brand war rathlos. Sie selbst war Marie Gruner's einzige Verwandte; wie gern wäre sie an deren Krankenlager geeilt, doch sie fühlte wohl, daß dies nicht so leicht sei, auch fehlte es ihr an jeder Kenntniß der englischen Sprache und allein hätte sie um keinen Preis die weite Reise in ein ihr so gänzlich fremdes Land unternommen. Seit unendlichen Zeiten hatte sie Breitenborn nicht verlassen, wußte

gebraucht worden und stammte noch aus der Zeit, in welcher sie regelmäßig den Winter mit ihrem Gemahl in der Residenz zubringen pflegte. Und abgesehen von den ihr für die Reise nothwendigen Gegenständen packte Frau von Brand in die unergründlichen Tiefen des geräumigen Familienkoffers allerlei andere schöne Sachen, als selbst eingekochte Fruchtsäfte, alten, reinen französischen Wein und dergleichen, denn sie traute nicht den Händlern und hatte heillosten Respekt vor gefälschter Waare, welche sie einer Kranken nur unter großer Angst gereicht haben würde.

„Aber, gnädige Frau, das müssen Sie ja in England Alles hoch verfeuern,“ meinte klug ihr Stubenmädchen.

„Thut Nichts, Kind, ich weiß dann doch, was ich habe und brauche der armen Kranken kein gefärbtes oder nachgemachtes Zeug zu geben. Er wird ihr wohlthun, der Wein aus meinem Keller und der selbstbereitete Saft von Breitenborner Früchten.“

Früh am nächsten Morgen ward die Reise angetreten. Mit schwerem Herzen schied Frau von Brand von ihrem Gute, wo gerade jetzt die Arbeit der beginnenden Ernte wegen drängte. Doch sie mußte und konnte auch ihren Leuten vertrauen, hatten sie ihr doch Alle versprochen, es so zu machen, als ob die Herrin selbst da wäre; Alles sollte in der gewohnten Ordnung bleiben. Ihre Leute waren sämmtlich schon lange in ihrem Dienst und Frau von Brand wußte wohl, daß sie sich auf sie verlassen konnte. Als der bekannte vierstellige und geschlossene Wagen aus dem Hofthore fuhr, nickten sie Alle ihrer Herrin zu und riefen „Glückliche Reise!“ und „Frohes Wiedersehen!“ der Scheidenden nach. Noch einmal winkte die besorgte Landwirthin den Oberverwalter zu sich heran, wiederholte die schon gegebenen Instruktionen und auf den wolkenlosen blauen Himmel deutend fügte sie hinzu:

„Ich denke, wenn das Wetter sich hält, Schröder, können Sie übermorgen mit dem Kornschmitt beginnen; lassen Sie es nur nicht an Arbeitern fehlen, daß Bier für die Leute muß heute hier ankommen. Nun, so Gott will, giebt's eine gute Ernte! Adieu, Schröder, und halten Sie gute Ordnung!“ (Fortf. folgt.)

§ 21 hat die Commission folgende Fassung gegeben: „Der Commissar kann über vorübergehende Nutzungs- und Verwaltungshandlungen, deren Regulirung aus Rücksicht auf die bevorstehende Auseinandersetzung und zur Vorbereitung eines angemessenen Uebergangs aus der bisherigen in die künftige Einrichtung erforderlich wird, interimistisch unter Angabe der Gründe entscheiden. Die interimistischen Entscheidungen können im Laufe der Auseinandersetzung, je nachdem die Streitigkeiten über die Theilnahmerechte definitiv entschieden werden, oder die Auseinandersetzung vorrückt, wiederum abgeändert werden.“ Dieser § sowohl, wie die §§ 22 und 23 werden genehmigt. § 25 wird wie folgt angenommen: „Die Frist zur Rechtfertigung der gegen die Entscheidung des Commissars eingelegten Berufungen kann aus triftigen Gründen vom Commissar um vier Wochen verlängert werden.“ „Dem Ressortminister bleibt vorbehalten, auf den Antrag der Generalcommission denjenigen Grundbesitzern, welche der Beihilfe des Staates bedürfen, die Pauschsätze ganz oder zum Theil zu erlassen.“ § 35. Das Gesetz tritt am 1. April 1883 in Kraft. Das Gesetz findet auch die fernere Behandlung der vor diesem Zeitpunkte anhängig gewordenen Auseinandersetzungen Anwendung, für welche das Gesetz vom 30. Juni 1842 über das Verfahren in Gemeintheiltheilungs- und Verpachtungssachen und dessen spätere Zusätze maßgebend sind. Nach kurzer Debatte wird das ganze Gesetz angenommen. Es werden nun die Ergänzungswahlen für den ständischen Verwaltungsausschuß vorgenommen. Dieselben ergeben folgendes Resultat: 1. Curie: v. Holleuffer als Stellvertreter wiedergewählt. 2. Curie: als Mitglieder Rudowicz, Brüning, Struckmann, letztere beiden waren bislang Ersatzmänner; als Stellvertreter: Hattendorff, Rauenstein, Fürbringer und v. Pasingen. 3. Curie: Wahlstedt wiedergewählt. Ersatzmänner: Tannen-Sandhorst, Meyer-Remeloh, Hattendorff, Plate.

Zugluft, Erkältungskrankheit.

Alle scharfen Witterungswechsel, alle Unbilden von Wind, Kälte, Regen, alles undichte Schuhwerk, sogar die vielen Verfälschungen von Lebens- und Genussmitteln verschulden somit und besonders weitläufig nicht so viele Gesundheitsstörungen, wie die Angst vor Erkältungen! Denn zahllose Leiden haften noch hartnäckig fest an einem grundverderblichen Wahne, der als solcher längst von allen Hygienikern und allen mit der Zeit fortgeschrittenen Ärzten erkannt ist und eifrig bemüht wird: — jede nur leise spürbare Luftbewegung halten sie für schädliche Zugluft, gleichbedeutend mit Verkühlung, Zahn- und Gliederschmerzen, Lungenentzündung, Schwindel, Tod und Teufel, und fliehen sie demgemäß systematisch. Nicht bloß an der eigenen Person und Familie dabei wird diese Verkehrtheit eifrig gepflegt, nein, auch auf neutralem Boden wird sie Heilberathen aufzwingen, sei es durch bössliche, rührende Bitten oder durch Grobheit, List oder Gewalt. Geschlossene Fenster, auch in milder Jahreszeit und in den besten Tagesstunden, sind allenthalben und durchweg Regel, geöffnete die seltene Ausnahme, selbst in klimatischen Kurorten. Jeder Gang durch die Straßen bezugt es. Fast stets hat man auch die Rouleaux so angebracht, daß die oberen Fensterflügel, die besten Ventilatoren, nicht zu öffnen sind, und unten fehlt wieder jede Vorrichtung, sie offen zu befestigen. — Daher jene in Leuten (ganz besonders deutschen!) Wohn-, Arbeits-, Schlafzimmern, Büros, Kontoren, öffentlichen Lokalen, Speisesälen, Wirthshäusern, Kneipen, Post- und Eisenbahnhäusern vorherrschende dumpfe, verathmete Stieluft, daher auch das Uebermaß von winterlicher Stubenheizung und von Kleidungsstücken. Nichts unnatürlicher. Denn daß daraus falsche Verhalten bezüglich Kleidung, Heizung und Zimmerluft folgen, und hieraus wiederum Ueberempfindlichkeit, Schläffigkeit, Kränklichkeit der Haut, der Nerven, des ganzen Körpers, dazu Verstimmung des Seelenlebens entstehen und diese sich fort und fort steigern müssen, leuchtet sonnenklar ein und alle Erfahrungen bestätigen es. Sogar die Opfer jenes Wahnes räumen es gelegentlich selbst ein. Versucht man da nun aber, auf die Nothwendigkeit eines Umförmens, oder vielmehr eines allmählichen, vorsichtigen Einlenkens hinzuweisen, so erfolgt entweder schweigendes Abschlucken, oder kurz angebundene Abfertigung, noch häufiger ein strörender Redefluß, ja eine förmliche Explosion von Pfaffen, wie: „Sie haben gut reden. Wüßten Sie doch nur, wie viele Versuche ich schon gemacht habe, von meiner leidigen Empfindlichkeit loszukommen; und mit welchem Erfolge: Ich bin nun einmal so reizbar! Ich bin ein unglücklicher Mensch! Nehme ich mich nicht sehr in acht, so gehe ich zu Grunde. Die Naturen sind verschieden. Stärkere, auch wenn sie Doktoren und Sanitätsräthe sind, können gar nicht wissen, was

Schwächere, sofern sie sich nicht ihrer Beschaffenheit entsprechend halten, zu leiden haben. Noch keine acht Tage ist es her, daß ich . . .“ Oder: „Was wollen Sie? Ich stehe im Greisenalter, soll, kann ich etwa mich noch abhärten? Ein alter, klapperiger Körper muß in gewohnten Bahnen bleiben, weil die Anpassungsfähigkeit da längst aufgehört hat“ . . . — Veruhige Dich, Theuerster. Zum Spartanismus sollst Du nicht gebrängt werden. Um keine Abhärtung handelt es sich für Dich, sondern lediglich, zu verhindern, daß Du von Jahr zu Jahr unter dem Banne des Erkältungspopanzes noch weichtlicher, noch anfälliger wirst und, was das allerschlimmste, Deine Nervosität und Hypochondrie lawinenhaft wachsen. Hast Du denn gar nicht bemerkt, daß dies alles die Wirkung des fehlerhaften Prinzips des „Sehrinachtnehmens“, der beharrlichen Luftflucht ist? Antwortest Du auf jede kleine wirkliche oder scheinbare „Erkältung“ mit einer neuen Sperrmaßregel, so wird daraus eine Schraube ohne Ende. Bewegung in freier Luft ist zweifellos von hohem Werthe, sie allein genügt jedoch keineswegs, auch Zutritt in Deine Aufenthaltsräume muß ihr reichlich versattet werden, während Du sie meistens nur antichambriren läßt. — Herum also mit dem Steuer! Von heute, von dieser Stunde an beginne, in der frischen Luft, in welcher Du bisher eine heimtückisch lauende Feindin sahst, Deine Ökonomie zu erblicken; gehe ihr mit Vertrauen entgegen, lasse sie ungeführt nahen, damit sie sich Dir als Wohlthäterin, als Retterin erweisen kann.

Täusche Dich aber auch nicht, wähne nicht, daß dann sofort die langjährige Unterkühlungs- und Erkältungsschuld getilgt wäre, daß die neue Aera nun gleich ohne kleine Unpässlichkeiten auftreten könne. Alle diese fallen doch aber nicht ins Gewicht gegenüber dem Gewinne, den das Blut, Nerven- und Gemüthsleben, der ganze leibliche und geistige Mensch machen.

Trübt nicht alles, so hat heutzutage — Dank den unermüdblichen Predigten der hygienischen Schriftsteller neuerer Zeit — der Beck, Erb, Erismann, Finkelnburg, Niemeier, Pettenkofer, Reclam, Reich, Sonneregger u. a. — eine gute Anzahl Gebildeter, vielleicht sogar die Mehrheit derselben, endlich Kenntniß genommen von der ganz unschätzbaren Lebenswichtigkeit der frischen, reinen Luft für jeden und alle, auch die Alten, Weiblichen, Schwächlichen, Brustleidenden, ja für diese, eben so wie für Kinder, ganz besonders, und den allseitigen Nachtheil der abgeschlossenen, verbrauchten, dunstgeschwängerten mit Menschengeist (Anthropodogin) erfüllten Binnenluft. (Unsere Häuser sind darum mit einer Käseglocke verglichen worden!) Auch wird ziemlich allgemein begriffen, daß durch Doffnen eines Fensters auf kurze Zeit keine hinlängliche Lüfterneuerung in Wohnräumen bewirkt wird, solche vielmehr Gegenströmung von der anderen Seite erheischt, und zwar muß diese, je geringer der Temperaturunterschied außen und innen ist, um so länger stattfinden.

Zur Zeit handelt es sich darum, daß die wohlberathene Majorität sich nicht, wie es auch im politischen Leben vorkommt, von der in Vorurtheilen besangenen kleinen, aber um so thätigeren, ja gewaltthätigeren Minderzahl, wo die Kräfte sich messen, aus dem Felde schlagen läßt, sondern ihre richtigen Grundsätze in der täglichen Lebenspraxis zur Geltung bringt.

Keineswegs soll mit alledem bestritten werden, daß ein scharfer Zugwind, der einen erhitzen Körper trifft, Schaden könne, nur seien Verwechslungen dringend gemahnt, die Augen der Wahrheit und Erfahrung, ihre Aufenthaltsräume und ihre Personen der Luft zu öffnen.

Vermischtes.

— Bielefeld, 7. Nov. Des Mordes verdächtig an ihrer eigenen Mutter, wurden gestern die beiden Söhne der Wittve Kruse in Horn (Wippe) verhaftet und geschlossen abgeführt. Man erzählt, daß die Frau beabsichtigt habe, zum zweiten Male zu herrathen, womit ihre Söhne nicht einverstanden waren. Vor einigen Tagen ist plözlich die Frau gestorben. Bei der gestern stattgefundenen Obduktion soll sich herausgestellt haben, daß der Tod in Folge von Gift herbeigeführt worden ist, was zu oben angezeigtem Verdachte und sofortiger Verhaftung der beiden Söhne Veranlassung gegeben hat.

— Eine chauerhafte Wuchergeschichte wird aus dem Russischen berichtet. Am israelitischen „Langen Tag“ wurde ein Handelsmann von Dornsdorf aus der Synagoge zu Braunsfeld herausgeholt und verhaftet, welcher unter Anstern einem Bauersmann aus Dornsdorf 15, sage fünfzehn Mark geliehen und diese Summe durch Expresung und Wechselkäufung auf 11.000 Mark, sage und schiebe elftausend Mark, gebracht hatte.

— Ein schreckliches Bild menschlichen Glends bot sich

den Berliner Schutzleuten des 57. Polizei-Reviers dar, die gestern Morgen die Jungfernhäide abpatrouillirten. In einem Binsengebüsch versteckt, fand man ein Weib vor, das kaum noch menschliche Gestalt zeigte. Ueber und über mit Ungeziefer bedeckt und nur mit einem halbverfaulten Hemde bekleidet, stellte sie sich als Bild kaum glaublicher Verwahrlosung vor. Von Hunger ganz entkräftet, konnte sie nur angeben, daß sie die 74 jährige Wittve Lüddecke sei, die bereits seit längerer Zeit obdachlos sich umhertreibe. Sie hat wahrscheinlich schon Wochen lang in der Jungfernhäide gehaust. Sie wurde zunächst der Pflege eines Krankenhauses übergeben.

— Eine Sammlung, wie sie kaum zum zweitenmale existirt, beherbergt Berlin. Es ist die Schädelammlung Prof. Birchows, welche bereits über 6000 Exemplare zählt und alle Völkern und Zeiten umfaßt.

— Paris, 3. Nov. Vor einigen Tagen ist in Gennevilliers ein ganzes Haus gestohlen worden. Ein hiesiger Kaufmann, Namens von Kapper, hatte sich in der Rue Lionville in Gennevilliers ein Schweizerhäuschen bauen lassen. Er hatte dort den Sommer über gewohnt. Er wollte das schöne Wetter, das wir an Allerseele hatten, benutzen und fuhr mit seiner Familie nach Gennevilliers. In der Rue Lionville angekommen, sah er den Platz, wo sein Haus gestanden, vollständig leer, das Schweizerhäuschen war mit Allem, was sich in demselben befunden hatte, verschwunden. Die Nachbarn theilten ihm mit, daß vor ungefähr acht Tagen Arbeiter gekommen seien, um das Schweizerhäuschen — dieselben sind bekanntlich aus Holz und können auseinandergelegt werden — abzubauen und fortzuschaffen. Dieselben hatten gesagt, sie handelten im Auftrage des Eigentümers.

— In der Menagerie Bidel in Rouen ereignete sich dieser Tage während der Vorstellung ein höchst bedauerlicher Unfall. Herr Bidel ließ gerade seine Löwen in dem großen Käfig „arbeiten“, als eine gewisse Maria Corbid, welche in der Menagerie kleine Brötchen verkaufte, von einem großen Elephanten mit dem Rüssel erfaßt und so schwer zu Boden geworfen wurde, daß sie schwere innere Verletzungen davontrug und nach mehreren Stunden verstarb.

Submissions-Resultat

bei der Kaiserl. Marine-Hafenbau-Commission hiersebst am Donnerstag, den 9. Nov. cr., über die Verstellung der Vollenbauarbeiten zum Bau des neuen Sammelbassin der städtischen Entwässerungsanlage zu Wilhelmshaven nach den im Termin abgegebenen Offerten.

im Ganzen	
Richard Berg	a. 7766,40 M. b. 7633,60 „
Dicks, Franke u. Rathmann	9560,61 „
A. D. Viden	11836,73 „

Submissions-Resultat

beim Marine-Artillerie-Depot hier, am 8. Nov. cr., über Lieferung von 11 Munitionswagen und 1 Draifine.

	pro Wagen	für 1 Draifine
Actien-Gesellschaft für Maschinenbau und Eisenindustrie in Barel	958	1095
Albert Cremer in Bielefeld	750	1000
Joseph Rathgeber in München	—	775
Wöllert'sche Maschinenbau-Actien-Gesellschaft in Berlin	890	1150
Möll'sche Waggonfabrik in Witzsburg	—	800
v. d. Zypen u. Charlier in Deutz	630	—
B. Herbrandt u. Co. in Cölnfeld	950	—

Wilhelmshaven, 10. Nov. Consbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (filiale Wilhelmshaven).

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	gekauft	verkauft
100,10	101,10	101,65
4 „ Oldenb. Conlofs	100,50	101,50
4 „ Glücke à 100 M. i. Berl. 1/2 % höher.		
4 „ Feyerliche Anleihe	99,75	100,75
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75
4 „ Bareler Anleihe	99,75	100,75
4 „ Cutin Lüddecke Prior. Obligat.	100,00	101,00
3 „ Landtschaft. Central-Pfandbr.	100,50	101,05
4 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	146,90	147,30
4 „ Preuss. consolidirte Anleihe St. à 200 M. 500 M. u. 300 M. i. Berl. 1/2 % höher.	100,35	100,95
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	103,70	—
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	—
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98	99
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,45	102,00
4 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,30	96,85
4 „ Borussia Priorit.	100,50	101,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,70	168,50
„ „ London kurz für 1 Pstr. in M.	20,315	20,415
„ „ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,17	4,22
„ Wechsel unter 100 Pstr. im Einkauf 3 Pfg. unter Cours.		

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Vorm. 0 U. 46 M., Nachm. 1 U. 2 M.

Bekanntmachung.

Eine Parthie wenig gebrauchter Rüststangen und Netzriegel, lagernd am neuen Postgebäude, soll am

Sonnabend, den 11. Novbr. 1882, Mittags 12 Uhr,

gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden, wozu Käufer eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 8. Novbr. 1882. Der Magistrat.

Verkauf.

Der Arbeiter August Eiben als Vormund über die minderjährigen Kinder des weil. Ahr.

Dreier läßt den beweglichen Nachlaß der verstorbenen Ehefrau des Arbeiters H. v. Bergen, früher Wwe. des A. Dreier, als:

1 junge Milchkuh, nahe am Kalben, 1 Ziege, 2 Fühner, 5 Fuder Heu, 1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 1 Commode, 1 Gartenbank, 4 Tische, 7 Stühle, 1 Wanduhr, 1 silb. Taschenuhr mit Haarband, 1 Spiegel, 2 vollst. Betten, 2 Butterkannen, 1 Eimer, 1 Walzen, 1 Fässer, 1 Karre, allerlei Küchengeräth, sowie Kleidungsstücke und was sich weiter finden wird

am Freitag, d. 17. d. M., Nachmittags 1 Uhr anfangend,

im Sterbehause zu Neuender Neu angedeutlich öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 7. Nov. 1882. H. C. Cornelissen, Auktionator.

Verpachtung.

Am Sonnabend, 11. d. M., Abends 7 Uhr,

werde ich im Hause der Frau Wwe. Ahrens zum Tonndrich die dafelbst belegenen Koch- und Timmen-schen Gründe öffentlich meistbietend verpachten.

Heppens, 7. Nov. 1882. H. Meiners.

Ein junger Mann kann Logis erhalten. Börjensstraße 8. Elfaß.

Verkauf.

Der Arbeiter Garm Fluß zu Morsum, Gemeinde Sillenheide, will wegen beabsichtigter Auswanderung nach Amerika seine von ihm bewohnte Landhausklingel-He zum Antritte am 1. Mai 1883 unter der Hand verkaufen.

Die zu verkaufende Stelle, welche sich vorzugsweise auch für einen Fuhrmann oder einen Handelsmann eignet, besteht aus einem neuen, massiv gebauten Wohnhause nebst Scheune, Garten und einem unmittelbar daran liegenden Landstücke; der Flächeninhalt der ganzen Stelle betragt 2,7730 Hektar und befindet dieselbe sich im besten Kulturzustande.

Kaufliebhaber werden ersucht, sich in den nächsten 14 Tagen beim Verkäufer oder beim Unterzeichneten

einzufinden und soll bei irgend angemessenem Gebote der Zuschlag erteilt werden.

Neuer, 8. November 1882. A. Thiemens, Rechnungssteller.

Gesucht

pr. 1. Dezbr. eine Familienwohnung im Preise von 180 bis 200 Mark.

Schiffsführer Dietrich, Hafenkaserne, Stube 111.

Visiten-Karten

werden schön und billig angefertigt

Th. Süss.

Papier-Servietten

mit und ohne Firmabdruck empfiehlt billigt. Th. Süss, Buchdruckerei d. Tagebl.

Empfehle:
Dowlas- und Hemden-Tuche
 25, 32 und 35 Pf. pr. Meter,
Sandtücher
 30, 35 und 42 Pf. pr. Meter,
Starke halb. Kleiderstoffe
 45, 50 und 55 Pf. pr. Meter,
Regenmäntel
 für Damen
 10-15 Mk. pr. Stück,
Winter-Paletots
 10, 12, 16, 20 Mark,
Schwarze Fuchs-Muffen
 8,50 Mk. pr. Stück,
Sophateppiche
 15,00 Mk. pr. Stück.
Johann Peper.

Flüssiges, waschendes
 Schwarz von Aug. Leon-
 hardi, Dresden, zum Zeichnen der
 Wäsche mittelst Stempel, Schablone
 oder Feder empfiehlt pr. Flacon zu
 75 Pf. und 1 Mk. 25 Pf.
Johann Müller,
 Roonstraße 109.

Größte Auswahl.
100 Duzend
Hüte für Damen und Kinder
 in Filz, Plüsch, Biber etc.
 wurden mir von einem großen Ham-
 burger Fabrikanten zum raschen Ver-
 kauf übergeben.
 Die Fabrikpreise sind 35 Pf.,
 50 Pf., 70 Pf., 1-6 Mk.
 per Stück.
Wiederverkäufer erhalten
entsprechenden Rabatt.

Das Neueste
 in
Blumen, Bändern,
Strauß- und Fantasie-Feudern,
Stoffen, Tüllen, Agraffen,
Schnüren, Schleiern,
Krausen, Kragen, Schleifen,
Schürzen, Röcken,
Hemden, Hosen,
Corsetts u. Handschuhen
 empfiehlt zu billigsten Preisen
A. Lammers,
 Bismarckstr. 59.

Reisfutttermehl
 in den besten Sorten bei billigster
 Preisstellung empfiehlt
F. Evers,
 Berl. Kölnisstraße 19.

Erhielt eine neue Sendung
Photographierahmen
 in sehr schöner Auswahl und em-
 pfehle solche dem geehrten Publikum
 zum billigsten Preise.
 Das Einrahmen von Photo-
 graphien geschieht gratis.
Johann Focken,
 Rothes Schloß.

Bitte, lesen Sie!
 Der Weihnachts-Bazar von **A.**
Sommerfeld, Dresden, liefert
 in Folge kolossaler Partiekäufe gegen
 Eins. oder Nachnahme Nachstehendes
 zusammen für nur
6 Mark:
 1 hübsch. Sopha-Teppich m. Franzen,
 6 Stück weiße Taschentücher,
 1 weiße Filet Tischdecke,
 12 Stück feine Toiletten-Seife,
 12 " feine Wiener Waffeln,
 10 " bunte Christbaumlichte,
 1 reizende Papeterie,
 1 schöne Geldbörse,
 1 schwarz. Perlen-Collier,
 2 Duz. moderne Damentüpfel.
 Wiederverkäufern sehr empfohlen.
 Ein junger Mann kann freundl.
 Logis erhalten.
Düfriesenstr. 13, Wohnung 305.

Wilhelmshalle.

Sonntag, den 12. Novbr. 1882:

Grosses Concert à la Strauss,
 gegeben von der ganzen Kapelle der 2. Matrosen-Division
 unter Leitung ihres Kapellmeisters **G. Latann.**
Anfang 7 1/2 Uhr. Familien ermäßigt.
 Unter Anderem kommt zur Aufführung:
Ein Jahrmarkt in Krähwinkel. Ein Schützenfestsonntag
in Wilhelmshaven. Die Heizermännchen etc.
Biere ff. G. Janssen.
 Es ladet ergebenst ein

Berliner Würstchen
 aus der Fleischwaaren-Fabrik des kaiserlichen Hoflieferanten **A. Hester**
 in **Berlin** empfiehlt stets recht frisch
à Paar 10 Pfg.
 die Delikatessehandlung von
E. Wetschky.
 Roonstraße 93.

Sahnwald's Restauration.
 Heute- und folgende Tage:
Concert-Vorträge
 der **Gesellschaft Stamm.**
W. Sahnwald.

Die Schuh- und Stiefelhandlung
 von **J. G. Gehrels**
 empfing und empfiehlt:
eine große Sendung Filzschuhe,
doppelsonhlige Herren- und Damen-Winter-Stiefel
Gummi-Schuhe und Gummi-Sohlen
 zu entschieden billigen Preisen.

Petroleum-
Koch-Maschinen
 bester Construction hält stets
 in allen gangbaren Größen vor-
 rätig und empfiehlt zu äußerst
 gestellten Preisen.
Eduard Buss,
 Bismarckstr. 59.



Rüschen, Schleifen, Fichus, Hauben,
Kragen, Spitzen, Schlipse, Tücher, Schleier etc.,
 empfiehlt zu den billigsten Preisen
H. Lüschen, Bismarckstr. 56.

Mein
Tuch- und Buckskin-Lager
 bringe in gütige Erinnerung. Bemerkte, daß meine Auswahl stets voll-
 ständig ist, von bester Qualität und fehlerfrei.
A. H. Funk, Schneidermstr.,
 Oldenburgerstraße 2.

Neszmelyi (Ungarwein)
 stärkend und mündend, empfehlen
Runge & Doden, Beer.
 Niederlage bei Herrn **G. F. Christians,** Wilhelmshaven.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
Jamaica-Rum, 1/2 Fl. 3 Mk. a 1/2 Liter 15 Pf. **Ver-**
schnitt-Rum, das ist ersterer mit Spirit vermischt, a Fl. 1 Mk.,
 a 1/2 Liter 5 Pf. **Facon-Rum,** das ist künstlicher Rum, a Fl.
 45 resp. 50 Pf., 1/4 Liter 15 Pf.
 Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber Diejenigen, welche in letzter
 Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können,
 was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuß auf
 der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Facon-Rum
 besser, als der in Auction gekaufte Jamaica-Rum, welches mir auch
 von anderer Seite schon bestätigt wurde.
C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Zu verkaufen
 guten trocknen Pferdeandel.
Friedr. Tiarks,
 Marienfel.

Eine saubere Frau, die auch gut
 kochen kann, wird zur Führung
 des Haushalts bei einem jungen
 Herrn gesucht.
 Auskunft erteilt
 Frau Kaufmann **Zeeck,**
 Belfort.

Möbel-Fabrik
 von
H. W. C. Menke
 in **Barel.**
 Specialität: Möbeln im **Re-**
naissance Stil.

Ein ordentlicher junger Mann findet
 gutes Logis.
 Marktstraße Nr. 40 part. Elsaß.

Benachrichtigung.
 Theile hierdurch er-
 gebenst mit, daß ich seit
 dem 1. November meine
 Stellung bei **Wetschky**
 aufgegeben habe.
M. Haucke,
 Gärtner.

Woll-Waaren,
 als: Kopftücher, Zailen-
 tücher, Westen, Shawls, so-
 wie Muffen u. Knabenmützen,
 empfiehlt zu den billigsten Preisen
H. Büchen,
 Bismarckstraße.

500 Mk. zable Dem, der
 beim Gebrauch
 von **R. Kauffmann's**
Bahnwasser
 (à Fl. 1 Mk.) jemals wieder Zahn-
 schmerzen bekommt oder aus dem
 Munde riecht. — Den Kindern das
 Zahnen zu erleichtern, Unruhe und
 Krämpfe fern zu halten, sind nur
 im Stande meine verbesserten
Zahnalsbänder.
R. Kauffmann, Berlin SW.
 In **Wilhelmshaven** nur ach
 bei Herrn **F. J. Schindler.**

Brislinge,
 prima Qualität, empfiehlt
L. Bakker,
 Neuhappens.

Zu verkaufen
 ein vierrädriger Handwagen,
 2 Farbemühlen, 1 Decimal-
 waage, Leitern, Simer und
 1 Walegerüst.
 Roonstraße 90.

Empfehle meinen rheinl. Ziegen-
 bod zum Decken der Ziegen.
 Dedegeb 60 Pfg.
Jakob Cadovius, Kopperhörn.
 2 Mann können

Logis
 erhalten bei
G. Georgs, Neubremen.

Gesucht
 eine geübte Plätterin auf sofort oder
 zum 15. November.
 Frau **Stoll, Kasernenstr. 4.**
 3 zwei junge Leute können Logis er-
 halten. Frau **Walschack,**
 Ostfriesenstr. 21.

Eine geübte
Plätterin
 sucht Beschäftigung außer dem Hause.
 Lothringen 39 bei Säger.

Zu vermieten
 auf sogleich eine kleine Stube.
J. G. Gehrels.

Aufforderung.
 Diejenigen, welche eine Forderung
 an den Nachlaß der **Wwe. Peck-**
haus haben, werden erucht, spe-
 cificirte Rechnung bis zum 18. d.
 Mtz. an den Unterzeichneten ein-
 zureichen; desgleichen werden Die-
 jenigen, welche der Genannten noch
 schulden, gebeten, bis dahin Zahlung
 zu leisten.
Bautechniker Schultze,
 Hinterstraße 12.

Ein junges gesundes Mädchen
 sucht sofort Stelle als **Amme.**
 Näheres bei
Hebamme Janssen,
 Neuhappens.

Gesucht
 ein Mädchen für die Nachmittags-
 stunden.
 Roonstr. 89.

Verloren
 in der Nacht vom Montag zum
 Dienstag in der Güterstraße ein
Cigaren-Gtui. Gegen gute
 Belohnung in der Exp. d. Bl. ab-
 zugeben.
 Ein anständiger junger Mann kann
 Wohnung erhalten bei
 Frau **Wwe. Denker,**
 Neuhappens, Neustr. 16a.

Offiziere u. Aerzte des
 Beurlaubtenstandes.
 Nächsten Sonnabend, 18. Nov.:
Bersammlung
 im **Bahnhofrestaurant.**

Militair-Verein.
 Sonnabend, den 11. d. M.:
Vereins-Abend
 in der Restauration des Herrn
 Ringius. — Karten zu dem am
 18. d. M. stattfindenden Kränzchen
 können daselbst in Empfang ge-
 nommen werden.
Der Vorstand.

ARION.
 Dienstag, 14. d. M., präc. 8 Uhr:
Generalversammlung.
 1) Rechnungs-Abgabe.
 2) Vorstandswahl.
 3) Verschiedenes.
 Nachher: **Gefangstunde.**
 Um pünktliches und vollzähliges
 Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Täglich 3 Mal
frische Milch.
Frau Knoop.

Empfehle:
Weichkoch. weisse Bohnen,
 Pfund 14 Pf.,
weichkochende bunte Bohnen,
 Pfund 14 Pf.
L. Bakker,
 Neuhappens.

Zu vermieten
 gutes heizbares Logis für 2 junge
 Leute. Bismarckstr. 22, part. links.

Zu vermieten
 ein gut möbl. Zimmer mit Pen-
 sion. Näb. in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten
 auf sogleich oder später eine Fa-
 milienwohnung.
Frau Knoop.

Todes-Anzeige.
 Heute Morgen entschlief sanft
 unsere Mutter, Schwiegermutter und
 Großmutter, Frau
Sophie Kornhagen,
 geb. **Steinmüller,**
 im Alter von 85 Jahren, tief be-
 trauert von den Hinterbliebenen.
 Wilhelmshaven, 9. Novbr. 1882.
G. F. Gopelmath
 nebst Familie.

Die Beerdigung findet am 13. No-
 vember, Nachmittags 3 Uhr, vom
 Trauerhause, Roonstraße 14 aus
 statt und erfolgt auf dem Marine-
 Friedhofe.

Todes-Anzeige.
 Heute Morgen 7 Uhr verschied
 nach kurzer Krankheit mein lieber
 Mann, der Gemeindevorsteher
J. A. Oltmanns
 im beinahe vollendeten 72. Lebens-
 jahre, welches mit tiefbetäubten Herzen
 zur Anzeige bringen
 die trauernde Wittwe
M. Oltmanns, geb. **Fanzen,**
 nebst Kindern.
 Neustadtgödens, 9. Nov. 1882.

Dankagung.
 Denen, die unserer lieben Mutter,
 Schwieger- und Großmutter das Ge-
 leit zu ihrer letzten Ruhestätte
 gaben und namentlich Herrn Marine-
 Pfarrer **Hahn** für seine trostreichen
 Worte am Grabe der Entschlafenen
 sagen wir unseren innigsten Dank.
 Wilhelmshaven, 10. Novbr. 1882.
A. Förster nebst Frau
 und **Geschwister.**

Dankagung.
 Allen, die meinem verstorbenen
 Manne die letzte Ehre erwiesen haben,
 spreche ich hiermit meinen tiefge-
 fühltesten Dank aus.
Johanna Krumreich.